

# Mozart im Fluss mitreißender Energie

Jungmusiker beeindruckten im Konzert mit Reichenhaller Philharmonie

VON CHRISTOPH SCHLÜREN

BAD REICHENHALL - Im Zentrum des Konzerts der Reichenhaller Philharmonie unter Thomas Mandl in der Reihe „Junge Künstler in der Philharmonie“ in der Konzertrotunde am Kurpark stand Wolfgang Amadeus Mozarts 23. Klavierkonzert in A-Dur KV 488, gespielt von der 23-jährigen Italienerin Ottavia Maceratina. Sie beeindruckt mit einer erstaunlichen Reife, die sich nicht nur in Verfeinerung des Klangs, virtuoser Brillanz und außergewöhnlicher Bewusstheit in Phrasierung und Artikulation äußert, sondern auch in ihrem ruhigen, leichten Auftritt. Dabei hat sie eine unbändige, das ganze Stück durchtragende und mitreißende Energie, geht das Klavier wie eine Löwin an und entfesselt in Mozarts Musik Urkräfte, die freilich mit Zartheit Hand in Hand gehen und stets Transparenz und klare Struktur wahren.

Was Maceratinis Spiel weit abhebt von den Konventionen unserer Zeit, ist die unerhört wendige, schwerelose Artikulationskunst, die nie der natürlichen Primitivität der Betonung der Takt-Schwerpunkte geopfert wird. Die Intensität ihres Vortrags – die nicht mit einem äußeren Kraftakt gleichzusetzen ist, sondern mit der melodischen Spannkraft im Sinne sprichwörtlichen Gesangs, kraftvollen Entfaltung der kadenzierenden Wirkungen und rhythmischen Vitalität, im stetigen Sog der Interaktion der musikalischen Verläufe – zog die Zuhörer unwiderstehlich in den Bann dieser so großartigen Musik.

Nicht umsonst wird Mozart attestiert, seine Kunst erfordere von den Ausführenden höchste Gegenwärtigkeit, die Fähigkeit, immer im Fluss zu sein, immer geschmeidig, beweglich, nie in einer bestimmten Stimmung verhaftet bleibend. Intensität des inneren Erlebens, das fortwäh-

rend sich erneuernde Abenteuer, die Struktur ohne falschen Eigenwillen zu glänzendem Leben zu erwecken, sind Charakteristika von Maceratinis gänzlich unsentimentaler Herangehensweise. Entsprechend begeistert wurde ihre Darbietung aufgenommen, und mit Chopins wild sich auftürmender, im ungestümen Figurenwerk durch noble Kantabilität expressiv gebündelter Etüde in a-Moll op. 25 Nr. 11 fesselte sie mit hinreißend improvisatorischem Überschwang.

Thomas Mandl und das wohl disponierte Orchester bildeten die ebenso zauberhaft überzeugende Ausdruckseinheit wie den charaktervollen Gegenpart zur Solistin, der eine große Zukunft vorauszusagen ist.

Zuvor war die Zweite Rumänische Rhapsodie von Rumäniens Nationalkomponist George Enescu, einem der größten musikalischen Genies des vergangenen Jahrhunderts erklingen. Wie schön, das Werk in einer solchen Innigkeit zu hören. Natürlich wünschte man den Musikern mehr Proben für diese zwischen Scherzmut und Heiterkeit eigentümlich gestimmte Musik, um sich noch tiefer zu verbinden mit ihrer Eigenart.

Sehr inspiriert war die beschließende Aufführung der klassizistisch filigranen Symphonie von Georges Bizet. Zwischen mendelssohnianischer Eleganz und französischem Esprit, mit unverweklichen Melodien, fein tariierter Balance und rhythmischem Elan, gingen die Beteiligten in der Hingabe an dieses unterschätzte Meisterwerk auf und vermittelten dem gebannten Publikum ein authentisches Erlebnis. Wunderschön kam das elegische Oboensolo des langsamen Satzes, und das geschwinde Finale entließ uns mit jenen Frühlingsgefühlen, die uns ansonsten zuletzt eher weniger beschleichen.